



Foto: Protest der „Seebrücke“ in Köln.
© Nick Jaussi,
CC BY 2.0 DEED

Prognose Klimaflucht

Zum Zusammenhang von Klimawandel, Migration und Flucht

Seit einiger Zeit geistern hohe Zahlen – teils im Milliardenbereich – von Klimavertriebenen durch die Medien. Diese Zahlen sind laut Migrationswissenschaftler*innen allerdings unrealistisch und können sich sogar negativ auf die Migrationsdebatte auswirken, denn diese hohen Schätzungen suggerieren, dass ganze ‚Wellen‘ von Klimageflüchteten nach Europa kommen würden. So nutzen beispielsweise konservative, rechte oder rechtsextreme Parteien diese Zahlen und schüren Angstszenerien vor Geflüchteten und Migrant*innen, was zu mehr Abschottung, aber auch innerhalb der Gesellschaft zu mehr Abwehrhaltungen gegenüber geflüchteten Menschen führt. Aber wie entstehen diese hohen Klimamigrationsprognosen und wie realistisch sind diese wirklich? Eine Übersicht über die Verbindungen von Klimawandel, Migration und Flucht.

Grundsätzlich ist es so, dass Migrationsprognosen immer nur Schätzungen sind, welche verschiedene Aspekte behandeln und somit auch sehr unterschiedliche Ergebnisse erzielen. Ein Faktor, welcher bei den Migrationsprognosen im Milliardenbereich aufgrund des Klimawandels zentral ist, beschreibt das Verhalten der Menschen bei der Binnenmigration. Hierbei wurden die aktuellen Zahlen der Binnenvertriebenen¹ bis 2050 hochgerechnet, ohne jedoch zu berücksichtigen, dass ein Großteil der Menschen irgendwann wieder in ihre Heimat zurückkehrt. U.a. entstehen so diese besonders hohen Migrationsprognosen, welche in der

¹ Laut dem Internal Displacement Monitoring Centre (IDMC) haben 2022 rund 32,6 Millionen Menschen ihre Heimat aufgrund von Katastrophen und klimabedingten Ereignissen sowohl kurz- als auch langfristig verlassen müssen. Quelle: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfeweltweit/themen/fluchtursachen/klimawandel>



© Privat

Autor:
JULIAN BÖTTCHER
ist Bildungsreferent
beim Bund für Soziale
Verteidigung.



Foto links:
© Leif Hinrichsen,
CC BY-NC-ND 2.0 DEED

Foto rechts: Klimablockade
von campact in Berlin 2023.
© Chris Grodotzki /
Campact,
CC BY-NC 2.0 DEED

Öffentlichkeit teils schon als zukünftige Realität beschrieben werden. Die meisten Prognosen liegen bei ca. 200 bis 250 Millionen Klimavertriebenen bis 2050. Dies sind zwar immer noch alarmierende Zahlen, aber weit entfernt von den großaufgemachten Überschriften in den Medien, welche von Rechtspopulist*innen aufgegriffen werden können. Außerdem bleibt ein Großteil dieser Menschen in der heimatlichen Region und verlässt das eigene Land kaum.

Dies hat mehrere Gründe: Zum einen sind die Folgen des Klimawandels, trotz dessen, dass Naturkatastrophen mittlerweile für mehr als dreimal so viele Vertreibungen verantwortlich sind als gewaltsame Konflikte, bislang kein Asylgrund. Der UN-Menschenrechtsausschuss fordert hier ein Umdenken der Staaten. Ausschlaggebend hierfür war der Fall eines Bürgers der Pazifikinsel Kiribati, der Asyl in Neuseeland beantragt hatte und abgelehnt wurde. Der UN-Menschenrechtsausschuss gab der neuseeländischen Asylablehnung zwar Recht, betonte aber, dass Klimavertriebenen das Recht auf Asyl nicht verweigert werden dürfte, wenn ihr Leben in Gefahr ist. Zum anderen flüchten Menschen gerade bei Stürmen und Überschwemmungen, welche durch den Klimawandel vermehrt und stärker auftreten, nur temporär und kehren zurück in ihren Heimatort, um diesen wiederaufzubauen. Denn natürlich wollen die Vertriebenen ihre Heimat nicht ‚einfach so‘ verlassen.

Aus europäischer Sicht könnten wir schnell zu dem Entschluss kommen, dass Europa und Deutschland damit schön raus sind und die Verantwortung den betroffenen Ländern und Menschen zuschieben. Aber so einfach ist das nicht, zumal es offensichtlich ist, dass der ‚Globale Norden‘ hauptsächlich für den Klimawandel und somit auch für die Auswirkungen, welche den ‚Globalen Süden‘ am stärksten treffen, verantwortlich ist. Somit ist der ‚Globale Norden‘ aus einer Gerechtigkeitsperspektive verpflichtet, den Menschen aus dem ‚Globalen Süden‘ die Unterstützung anzubieten, die diese benötigen – und zwar ohne Menschen in Hilfsbedürftigkeitskategorien einzuteilen oder aus einer neokolonialen ‚wir wissen alles besser‘ Perspektive Länder zu beraten. Dies bedeutet, dass auf internationaler Ebene sowohl Klimapässe und Aufnahmemöglichkeiten für Klimavertriebene geschaffen werden, als auch vor Ort Unterstützung organisiert werden muss. Gerade mit Blick darauf, dass die wirklich hilfsbedürftigen Menschen nicht über die Ressourcen verfügen, um die eigene Region zu verlassen, müssen schnell die Mittel für Klimaanpassung in den betroffenen Ländern aufgestockt werden. Hier können zusätzlich mit Hilfe der lokalen Regierungen und humanitären Organisationen mehr Beachtung auf Klimaanpassung und Klimavertriebene gelegt werden, um so den Menschen bestmöglich zu helfen.